

# Der neue Glockenstuhl – Wünsche für unser Dorf

Gedanken zu einer Einweihung<sup>1</sup>



Wir weihen den neuen Glockenstuhl ein.  
Der Stuhl ist groß – die Glocke klein.  
Die Glocke *sitzt* nicht auf dem Stuhl!  
Sie *hängt* darin! Ist das nicht cool?  
Wer hat denn diesen „Stuhl“ erfunden  
und ihn mit Glockenklang verbunden?

Nun, das Wort „Stuhl“ leitet sich ursprünglich von „stehen“ ab. Damit ist „stellen“ verwandt. „Gestell“, ist die erste und ursprüngliche Bedeutung von „Stuhl“, z.B. das Gestell für die Tischplatte. Vom „Gestell“ ist es nicht mehr weit zum „Gestühl“ und schließlich zum „Stuhl.“ Ein „Stuhl“ ist zunächst etwas, was steht. Auch steht, um etwas zu tragen. Da gibt es ja auch noch den Dachstuhl und den Webstuhl. Aber bleiben wir bei unserem neuen Glockenstuhl. Fachleute würden diesen Glockenträger übrigens eher „Turm“ nennen, weil er frei steht und nicht in einem Kirchturm verbaut ist. Aber „Turm“ ist vielleicht auch etwas übertrieben...Egal. Ich bleibe jetzt beim „Glockenstuhl“. Was ist Ihnen aufgefallen und eingefallen, als Sie das Foto davon im Gemeindebrief und Stadtanzeiger gesehen haben oder als Sie heute gekommen sind? Mir fiel zuerst auf:

- ein großes **Fundament** oder genauer: eine massive **Bodenplatte**.
- ein relativ massiver und großer **Glockenstuhl**
- und unter dem Dach eine relativ kleine, fast unscheinbare **Glocke**.

## Das Fundament

Ohne das **Fundament** bzw. die fundamentale Bodenplatte sähe das Ganze viel besser aus! Oder? Ein Glockenstuhl, der direkt auf der Wiese steht, sozusagen aus ihr herauswächst, das gäbe ein viel schöneres Bild ab! Und der Bau wäre so preiswerter

<sup>1</sup> Für den Gottesdienst am 26.04.2025 zur Einweihung des neuen Glockenstuhls in Wünschendorf

geworden! Warum hat man dann nicht auf diese gewaltige Platte auf dem noch gewaltigeren Fundament verzichtet? Die Antwort dürften klar sein: Weil dann die Balken von unten her weggefault wären. Und weil das Ding beim Läuten sonst umfallen könnte. Also hat man sich die Mühe mit dem Fundament gemacht. Und zwar schon 1978. Dieses Fundament sieht man gar nicht, wie bei Häusern und Türmen sonst auch nicht. Es ist tief in der Erde gegründet und hält und hält und hält. Das musste man nicht erneuern. Nur die Bodenplatte kam noch darauf. Jeder, der ein kleines bisschen was vom Bauen versteht, weiß: Das Fundament ist absolut wichtig – fundamental wichtig eben. Da muss man sehr sorgfältig sein. Und je höher ein Bau werden soll, umso tiefer muss das Fundament liegen, umso tiefer muss man graben!

Man sieht uns Menschen äußerlich meist nicht an, worauf wir unser Leben gegründet haben. Obwohl das das Allerwichtigste ist! Der Glockenstuhl auf unserem Friedhof predigt uns: Scheue keine Mühe, dein Leben auf ein festes, haltbares Fundament zu gründen! Auf ein Fundament, das auch dann noch trägt, wenn der Tod zuschlägt!

Worauf ist also dein Leben gegründet? Jesus spricht von dem *Felsen*, auf dem ein *Haus* gebaut und verankert ist. Wenn *Stürme und Platzregen* kommen, bleibt es bestehen. Im Unterschied zu einem Haus, das *auf Sand* oder die grüne Wiese *gesetzt* ist. Das Wort *GOTTES hören und tun* – darin bestände das Fundament.<sup>2</sup>

Der Apostel Paulus schrieb an die Gemeinde in Korinth: *Ich habe als ein weiser Baumeister Grund gelegt, Fundament gelegt.*<sup>3</sup> Worin bestand das? Nicht nur in frommen Reden. Sondern im „*Wort vom Kreuz*“.<sup>4</sup> Er hat *Jesus Christus, den Gekreuzigten* verkündet.<sup>5</sup> Das Kreuz streicht alles durch in unserem Leben, was vor GOTT nicht bestehen kann. Und zwar im doppelten Sinne oder auf zweierlei Weise:

1.: Es durchkreuzt viele Ansichten, die wir über uns selbst, andere, GOTT und die Welt haben. Da muss vieles sterben, damit wir durch GOTT und bei IHM für immer leben können! Die Bibel spricht da von umdenken, *umkehren*, „*Buße tun*“. Das geht in die Tiefe! Das brauchen wir. Und genau so bekommen wir ein ewiges Fundament. Das hält unser Leben ewig.

Und 2.: Das Kreuz streicht alles durch, was uns von GOTT trennt. Wir empfangen Vergebung! Was für eine Befreiung! Das Kreuz verbindet uns mit GOTT auf ewig! Das ist das Fundament! Bist du darauf gegründet? Oder solltest du da nochmal nachgraben? Braucht dein Fundament vielleicht eine Sanierung?

Paulus hat dieses Fundament – Christus, den Gekreuzigten – gelegt in seiner Verkündigung. Dabei hat er selbst gar keine so gute Figur gemacht! Sein Auftritt war eher armselig und schwach. Aber sein Wort kam in *Kraft*! Es kam *in Erweisung, im Beweis der Kraft des Heiligen Geistes!*<sup>6</sup> Und das ist fundamental! Menschen merkten: Da steht etwas ganz Tiefes, Massives dahinter: GOTT selbst! An dieser Gotteskraft und Vollmacht fehlt es heute oft. Leider. Deshalb ist unser Christentum oft nur oberflächlich. Wir setzen einfach etwas Frommes oder Schönes auf die bunte Wiese, Hauptsache es wird gesehen und kommt gut an. Aber das ist noch nicht das Evangelium! Nur das Wort vom Kreuz im Verbund mit der Kraft des Heiligen Geistes ist ein tragfähiges Fundament. Unser Glockenstuhl hat ein tiefes Fundament, auf dem die Bodenplatte verankert ist. So bleibt die Frage: Ist unser Leben auf Jesus, den Gekreuzigten in der Kraft des Heiligen Geistes gegründet?

---

<sup>2</sup> Matthäus 7,24-27.

<sup>3</sup> 1. Korinther 3,10

<sup>4</sup> 1. Korinther 1,18

<sup>5</sup> 1. Korinther 2,2

<sup>6</sup> 1. Korinther 1,18; 2,2-5

## Der Glockenstuhl

Was als Nächstes auffällt, ist natürlich der Glockenstuhl! Zumindest auf dem Foto im Gemeindebrief verschwindet die Glocke fast darin. Aber um die geht es ja eigentlich! Und trotzdem braucht es den Glockenstuhl, in dem sie sicher hängt und läuten kann!

Paulus schrieb: *Ich habe als ein weiser Baumeister den Grund gelegt. Jeder sehe zu, wie er darauf baue! Das könnte mit Gold oder Silber geschehen, mit Edelsteinen, aber auch mit Holz, Heu und Stroh...* Und irgendwann kommt die Feuerprobe! Dann sieht man, was Bestand hat!<sup>7</sup> Ich möchte das jetzt nicht gründlich auslegen, sondern bei dem Bild bleiben: Es braucht das Tragegestell, den Glockenstuhl, obwohl er nicht das Eigentliche ist. Die Glocke möchte ich mit der Botschaft vergleichen, die der Kirche anvertraut wurde. Und den Glockenstuhl mit der Kirche als Institution. Der Glockenstuhl fällt auf. Mehr als die Glocke. Die Kirche als Institution fällt auf. Manchmal könnte man denken: das Eigentliche, das Evangelium, das Göttliche, geht darin fast unter. Das ist eine Not, an der es nichts schönzureden gibt! Und jetzt fallen viele Aktivitäten und Änderungen auf, die die äußere Struktur betreffen – und das Innere leider mit. Ob eine Sanierung möglich ist? Fördern die Maßnahmen tatsächlich das Evangelium? Unser Glockenstuhl in Wünschendorf konnte nicht mehr saniert oder repariert werden. Da musste tatsächlich ein neuer her. Aber das Fundament und die Glocke blieben. Ob das alles auch ein Gleichnis sein kann für die Kirche und ihre Botschaft? Man könnte zumindest mal darüber nachdenken! Klar ist jedenfalls: Es braucht einen Glockenstuhl für die Glocke! Wir sollten und dürfen den Glockenstuhl nicht verachten, weil es eigentlich um die Glocke geht! Wir haben Aufwand betrieben, um einen neuen Glockenstuhl zu bekommen. Das hat Geld gekostet. Da war auch ein hoher Verwaltungsaufwand. Vieles war im Hintergrund nötig. Und dann natürlich die praktischen Arbeiten durch qualifizierte Handwerker! Und jetzt feiern wir, dass er fertig ist! Das ist gut!

Der Glockenstuhl kann uns zeigen: Es braucht ein „Gestell“, einen wie auch immer gearteten institutionellen Rahmen für die Botschaft des Evangeliums. Es braucht so etwas wie Kirche. Es braucht Orte, an denen man zusammenkommt, von GOTT hört, zu IHM betet, IHN lobt, wo man Gemeinschaft hat und Sein Wirken erfährt. Es ist gut, wenn Menschen dafür freigesetzt werden, sich darum auch beruflich zu kümmern. Und die sind hoffentlich dafür auch von GOTT berufen, das wäre noch wichtiger. Doch ohne äußeren Rahmen geht es nicht, wie auch immer der aussehen mag.

Noch eine Kleinigkeit: Früher hat man Glockenstühle auch aus Stahl gebaut. Die brauchten weniger Platz, was gerade in Kirchtürmen von Vorteil ist. Jetzt ist man wieder davon abgekommen und baut sie nur noch aus Holz. Am besten aus Eichenholz. Wie auch hier in Wünschendorf. Warum? Es geht da nicht nur um Haltbarkeit. Sondern ein Glockenstuhl aus Holz bildet auch einen Resonanzkörper. Ähnlich wie das Gehäuse beim Klavier. Die Holzkonstruktion schwingt mit, verstärkt den Klang und prägt ihn mit. Und so gerät auch die Institution Kirche in gewisser Weise in eine eigene Resonanz mit dem Evangelium. Das Evangelium ist ewig gültig, daran ist nichts zu ändern. Aber es wird unterschiedlich aufgenommen und stößt auf unterschiedliche Resonanz. So „klingt“ das Evangelium in den verschiedenen Kirchen und Konfessionen auch etwas unterschiedlich. Und keine davon hat es vermutlich ganz aufgenommen und gibt es im vollen Spektrum wieder. Es ist gut, wenn uns das bewusst ist.

## Die Glocke

Damit sind wir nun bei der Glocke. Es ist die alte Bronzeglocke. Sie ist gut erhalten und

---

<sup>7</sup> Vgl. 1. Korinther 3,11-15

kann weiter ihren Dienst tun. Trotzdem ist auch hier der Fortschritt eingezogen: Bisher wurde sie von Hand geläutet. Es gab Überlegungen, das beizubehalten. Warum? Beides: Das Läuten mit der Hand wie das elektrische Läuten haben Vor- und Nachteile. Als Kind kannte ich noch das Läuten von Hand. Der Müller Kurt stieg drei Mal täglich, früh, mittags und abends hoch auf den Kirchturm, um die mittlere Glocke zu läuten. Die ruft ja zum Gebet. Und dieses Läuten war sein Dienst für GOTT. Ein liturgischer Dienst. Wie auch das Läuten zum Gottesdienst und zu Beerdigungen, Hochzeiten und Taufen. Ein Ruf zu GOTT, ein Ruf zur Gemeinde. Ein Ruf zur Anteilnahme an Freud und Leid. Ich hab auch mit geläutet. Am liebsten die große Glocke. Deren Gewicht reichte aus, mich mit hochzuziehen, wenn ich das Seil weit genug oben angefasst habe. Das machte Spaß. Und die große Glocke ließ sich auch am leichtesten läuten – durch ihr Eigengewicht sorgte sie selbst für einen regelmäßigen Rhythmus und Klang. Kleine Glocken gleichmäßig zu läuten ist dagegen richtig schwer und erfordert viel Übung. Das kann nicht jeder. Und damit sind wir bei den Nachteilen: Es braucht qualifizierte Leute, die läuten können! Das wird perspektivisch immer schwieriger. Deshalb wurde entschieden, unsere Glocke nun elektrisch anzutreiben. Das ist ein Fortschritt. Aber auch ein Verlust. Ich weiß noch, wie mich das als Kind geprägt hat, am Karfreitag zur Sterbestunde von Jesus dreimal hintereinander 15 Minuten zu läuten mit zwei Pausen dazwischen. Danach war ich nicht nur schwerhörig. Sondern das, wofür der Karfreitag steht – Jesus starb für meine Schuld – das ist durch dieses intensive Läuten tiefer in mir eingedrungen als durch viele Predigten! Läuten ist Gottesdienst! Zumindest ein liturgischer Dienst! Das wird durch das Läuten von Hand deutlicher, als wenn man nur einen Knopf drückt.

Die Glocke ruft zu GOTT, zum Gottesdienst, zum Gebet! Es wäre gut, wenn wir beim Läuten vor dem Gottesdienst still würden, auf den Klang der Glocke hören und für uns selbst den Einklang mit GOTT im Gebet suchen! Dann würde das Läuten seinen Sinn erfüllen! Außerdem läutet es bei uns in Wünschendorf zum Begräbnis. Auch da sollten wir unsere Gespräche einstellen und vor GOTT an den Verstorbenen oder die Verstorbene denken und an die Angehörigen. Und schon am Tag vor der Trauerfeier wird geläutet – das ist das sogenannte „Vorläuten“. Auch da wäre es heilsam, wenn wir still würden zum Gebet für die Angehörigen. Und dass wir vor GOTT an unser eigenes Sterben denken.

Wir weihen den neuen Glockenstuhl ein. Da geht es nicht nur um Äußeres. Sondern die Frage ist: Lassen Sie sich von unserer alten Glocke in ihrem neuen Gestell tatsächlich zu GOTT, zum Gottesdienst und zum Gebet rufen? Die Glocke hängt oben, damit man sie weit hört. Und sie hängt oben, weil GOTT ganz oben auf der Liste des Lebens stehen sollte! Nur die höchste, oberste Priorität ist IHM angemessen!

Es wäre schade, wenn das Geläut für Sie nur Folklore und wohlklingende Traditionspflege wäre. Ja, es gibt ein Christentum, das eher so etwas wie Folklore und Traditionspflege ist. Aber das trägt nicht am Tag der Not. Erst recht trägt es nicht am Tag des Todes! Und noch weniger lässt es uns vor GOTT bestehen. Ein wirklich tragfähiges Fundament für uns kann nur der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Jesus sein, und zwar in der Kraft des Heiligen Geistes!

Und damit schließt sich der Kreis: Achten Sie auf das Fundament Ihres Lebens: Es sollte tatsächlich angelegt, solide und fest sein! Lassen Sie sich von der Glocke zum Gebet und zu GOTT rufen! Dazu braucht es auch den Glockenstuhl. Verachten Sie ihn nicht. Und die Kirche, die das Evangelium verkündigt, auch nicht. Das Wichtigste aber in allem ist: GOTT und Sein Wort möchten zum Klingen kommen und in uns Resonanz finden!

**Predigtlied:** EG 407, 1-3: *Stern auf den ich schaue.*<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Das einzige Lied in unserem Gesangbuch, in dem Glocken erwähnt werden.

## Gebet zur Einweihung des neuen Glockenstuhls (Glockenturms)

Wir wollen nun den neuen Glockenstuhl oder Glockenturm einweihen.  
Das heißt: Wir nehmen ihn in Gebrauch.

Bevor wir das tun und die Glocke hören,  
wollen wir GOTT dafür danken.  
Und wir bitten IHN, dass der Glockenstuhl oder -Turm seinem Zweck gut dienen kann.  
Er soll in den Dienst für GOTT genommen werden und Seiner Ehre dienen.

### Wir beten:

Allmächtiger Gott,  
Du bist Herr des Himmels und der Erde.  
Die ganze Schöpfung verkündet dein Lob.  
Auch unsere Glocke in Wünschendorf soll verkünden, dass Du da bist und rufst.

Danke, dass sie jetzt wieder sicher läuten kann.  
Danke für den neuen Glockenstuhl mit allem, was dazugehört.  
Danke für das Fundament, auf dem er steht.  
Danke für alle, die dazu beigetragen haben, dass er fertiggestellt werden konnte.  
Danke für alle Gaben und alle Mühe.  
Danke für die, die ihn gebaut haben.

Wir bitten um Deinen gnädigen Schutz, dass er lange seinen Dienst tun kann.  
So segne dieses Werk menschlicher Hände.  
Lass doch jeden, der den Klang der Glocke hört, an Dich erinnert werden.  
Wir bitten, dass der Glockenstuhl so eine äußere Hilfe ist,  
dass Menschen sich auf den Weg zu Dir machen,  
um Halt und Trost zu finden,  
ja, um heil zu werden für immer.

Dir, dem Vater, sei alle Ehre  
durch Jesus Christus im Heiligen Geist.  
Amen.